



Firmenportrait bei Karl Höll

Global Player in Sachen Tuben

 1. FC K - Gewinnspiel
auf Seite 11

NR. 4 April 2008

31. Jahrgang

Sozialleistungen

Jeder Vierte
bezieht Sozialleistung

Seite 3



Erbschaftsteuer

Nicht richtig durchdacht

Seiten 4/5



Nahaufnahme

Aus der pfälzischen
M+E-Industrie

Seiten 8/9





Foto: ©PIXELIO/Andreas Bender

Ketten

Ein Kettenbrief ist eine lästige Sache. Man erhält ihn, verbunden mit der Bitte, ihn an mehrere weitere Empfänger zu versenden. Manchmal geht es dabei um das Verbreiten einer Nachricht oder einer Anfrage, nicht selten aber sind zweifelhafte Spaßvögel am Werk, die für den Fall des Unterbrechens der Kette mit teils obskuren Folgen drohen. Mit dem Aufkommen des Internets sind auch die Kettenbriefe weg von ihrer klassischen Briefform gegangen und kommen nunmehr als eMail daher. Es gibt eine ganze Reihe unterschiedlicher Darstellungsformen von Kettenbriefen oder Systemen, die nach diesem Prinzip funktionieren. So wird auch nicht selten das schnelle Geld mit dem sogenannten „Schneeball-System“ versprochen.

Noch viel unangenehmer ist allerdings die Kette, die sich nun offensichtlich als Webfehler in den neuen Gesetzesentwurf zur Erbschaftsteuer geschlichen hat. Der Reformentwurf sieht vor, dass Unternehmen im Falle einer Erbschaft von 85 Prozent der Erbschaftsteuer befreit werden, wenn sie zehn Jahre lang ihre Lohnsumme und 15 Jahre ihr Vermögen nach bestimmten Maßgaben halbwegs konstant halten. So soll verhindert werden, dass die Erbschaftsteuer in einer Höhe fällig wird, die die Fortführung des Unternehmens in Gefahr bringt. Hat man nun aber ein Unternehmen, das mehreren Familienstämmen ge-

hört, die ihre Anteile auch jeweils zu einem anderen Zeitpunkt vererben, beginnt für das gesamte Unternehmen mit jedem Erbfall die zehn- bzw. 15-Jahres-Frist aufs Neue zu laufen. Ein Beispiel: Ein Unternehmen gehört den Familienstämmen A, B und C. Bei Familie A werden im Jahre 2010 die Anteile nach dem Tod des Vaters an den Sohn vererbt. Diese bleiben zu 85 Prozent steuerfrei, wenn binnen der nächsten 15 Jahre die genannten Voraussetzungen erfüllt werden. 2024 nun stirbt in der Familie B die Mutter und überträgt ihre Anteile per Erbschaft an die Tochter. Nun beginnt die Frist für die gesamte Firma wieder von vorne zu laufen und engt das Unternehmen in seiner Gestaltungsfreiheit weiter ein. 2038 ist nun das Ableben des Anteilseigners aus Familie C zu beklagen. Auch dieser vererbt seine Anteile – die Frist startet erneut und läuft bis 2053, ein Jahr, in dem unser erster Erbe aus dem Jahre 2010 auch nicht mehr zwingend kerngesund sein muss...

Marcel Speker

marcel.speker@pfalzmetall.de

inhalt

Sozialsystem

3 Jeder Vierte bezieht Sozialleistungen

erbschaftsteuer

4/5 Nicht richtig durchdacht

firmenportrait

6/7 Spezialisiert auf das Schwierige

nahaufnahme

8/9

service: verkehr

10 So hart bestraft Europa

fck-solidaritätssite

11 Kommende Stars fördern

grafik des monats

12 Mindestlohn als Placebo

impressum

Herausgeber: **PFALZMETALL**
 Friedrich-Ebert-Straße 11–13, 67433 Neustadt
 Internet: www.pfalzmetall.de
 Redaktion: Marcel Speker (verantwortl.)
 Gestaltung: Rainer Sauter
 Anschrift der Redaktion:
 FERRUM-Redaktion, Hindenburgstraße 32, 55118 Mainz,
 Telefon 0 61 31/55 75 31, Fax 0 61 31/55 75 39
 E-Mail: ferrum@pfalzmetall.de
 FERRUM erscheint monatlich.
 Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
 Die zur Abwicklung des Vertriebs erforderlichen Daten werden nach den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes verwaltet.

Titelbild: aluminium-tubes.org; PIXELIO (2), Speker.

Verlag: Dr. Curt Haefner-Verlag GmbH,
 Dischingerstraße 8, 69123 Heidelberg.
 Druck: Konradin Druck GmbH, Leinfelden-Echterdingen.

IW Köln untersucht Bezug von Transferleistungen bei den 18- bis 64-Jährigen:

Jeder Vierte bezieht Sozialleistungen



Foto: ©PIXELO/Rainer Sturm

Immer mehr Menschen in Deutschland ziehen eine Nummer, um staatliche Transferleistungen zu beantragen.

Jeder vierte 18- bis 64-Jährige deckt inzwischen seinen Lebensunterhalt ganz oder teilweise mit staatlicher Hilfe. Darauf weist jetzt das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln hin. Gleichzeitig finanzieren – gemessen an der Bevölkerung – immer weniger Beschäftigte und Selbständige immer mehr Empfänger von Arbeitslosengeld-II, Bafög- oder Wohngeldbezieher.

Bezieht man noch die Rentner mit ein, so ist die Quote der Leistungsempfänger fast ebenso hoch wie die der Erwerbstätigen. Der Begriff der Sozialen Marktwirtschaft steht für das Versprechen, das sozial Erwünschte und wirt-

schaftlich Vernünftige in eine Balance zu bringen, die den Wohlstand aller mehrt – politisch eine Gratwanderung. Denn jede soziale Wohltat läuft Gefahr, die Arbeits- und Leistungsanreize zu schwächen.

Die Relation zwischen Leistungsempfängern und Erwerbstätigen zeigt, wie es in Deutschland um eigene Verantwortung und staatliche Fürsorge bestellt ist. Das IW hat dafür in einer Studie die Bevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren von 1980 bis 2006 unter die Lupe genommen. In 25 Jahren kletterte die Quote der Sozialleistungsempfänger um knapp zwölf Punkte auf 25,7 Prozent, während die der Erwerbstätigen um nahezu sechs Punkte auf 63,7 Prozent absackte. Das heißt: Inzwischen deckt jeder vierte 18-

bis 64-Jährige seinen Lebensunterhalt ganz oder teilweise mit staatlicher Hilfe. Sozialleistungen umfassen in der IW-Studie zum einen Unterstützungen aus der Sozialversicherung wie das Arbeitslosen- und Kurzarbeitergeld sowie Frührenten – also Leistungen, die an individuelle Beiträge gekoppelt sind. Zum anderen gehören auch beitragsunabhängige Transfers dazu, Darunter fallen die Sozial- und Arbeitslosenhilfe, jetzt Arbeitslosengeld-II (ALG-II) genannt, die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, das Bafög und das Wohngeld.

Sozialhilfe/ ALG-II:

Der Anteil der Bezieher verdreifachte sich seit 1980 auf 3,3 Prozent. Insgesamt haben die Jobcenter im Jahr 2005 gut 5 Millionen ALG-II-Empfänger betreut – das waren fast 10 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung.

Arbeitslosenhilfe:

Schätzungsweise haben die Neuregelungen 2005 dazu geführt, dass rund 71 Prozent der bisherigen Empfänger von Arbeitslosenhilfe ins ALG-II gewechselt sind – einschließlich Angehöriger sind das etwa 3 Millionen Menschen.

Wohngeld:

Insgesamt betrachtet beziehen im Vergleich zu 1980 jetzt mehr Menschen Transfers: Vor 28 Jahren musste der Staat an 6 Prozent der 18- bis 64-Jährigen derartige Zahlungen überweisen. Im Jahr 2006 galt das für 14,4 Prozent in den gleichen Altersgruppen.

Sozialversicherungsleistungen:

Der Anteil der Leistungsempfänger an allen Bürgern ist im Zeitraum von 1980 bis 2006 um 15,7 Prozentpunkte auf 37,4 Prozent gestiegen – der Anteil der Erwerbstätigen aber um 2,7 Prozentpunkte auf 40,1 Prozent gesunken.

Erbschaftsteuer:

Nicht richtig durchdacht

Die Erbschaftsteuer weckt Emotionen, wie kaum eine andere Abgabe in Deutschland. Auf der einen Seite oft als eine „Neidsteuer“ verdächtigt, kann sie für Andere in falsch verstandenem Gerechtigkeitswahn nicht hoch genug sein. Jenseits dieser Aufregungen ist jedoch gerade in der jetzigen Reform-Debatte ein klarer Blick auf die Situation nötig. Denn besonders für Familienunternehmen können bereits kleine Fehler in der Gesetzgebung große Risiken zur Folge haben.

Neben vielen anderen Regelungen, die bei der aktuellen Reform der Erbschaftsteuer von Bedeutung sind, sind es besonders die Maßnahmen zur Unternehmensnachfolge, die besonders bedacht sein wollen. Denn hier geht es neben dem Vermögen in direkter Folge auch um viele tausend Arbeitsplätze. Das Problem ist einfach umrissen: Wird im Erbschaftsfall für ein Unternehmen eine so hohe Erbschaftsteuer fällig, dass der Erbe diese nicht aufbringen kann, ist die Fortführung des Betriebs in Gefahr.



Der Autor:

Dr. Eduard Kulenkamp ist Präsident des Verbands der Pfälzischen der Metall- und Elektroindustrie (PfalzMetall), Schatzmeister der Landesvereinigung Unternehmerverbände Rheinland-Pfalz (LVU) und Vorstandsmitglied der Arbeitgeberverbände der Metall- und Elektroindustrie (Gesamtmetall).

Das Bestreben der Politik, das personenbezogene Erbschaftsteuerrecht „wetterfest“ gegen missbräuchliche Umgehung zu machen führt dazu, dass inkompatible Kriterien, die das Unternehmen betreffen, auch noch so florierenden Betrieben den Garaus machen können. Die Entscheidung über die Reform scheint nun in die letzte Phase der politischen Willensbildung zu gehen. Wenn sie jedoch so umgesetzt wird wie derzeit bekannt, bedeutet dies für viele mittelständische Familienunternehmen das Aus.

Das Grundkonzept, nur 15 Prozent des Unternehmenswertes mit Erbschaft- beziehungsweise Schenkungsteuer zu belegen, geht ohne Zweifel in die richtige Richtung. Aber unabhängig davon, dass die Bewertungsmaßstäbe für das Unternehmensvermögen noch unklar sind, sind die festgelegten Voraussetzungen für die Inanspruchnahme einer solchen Begünstigung kaum erfüllbar und deshalb nicht sachgerecht. Künftig müssen hierfür komplizierte Vorbedingungen erfüllt werden. So muss einerseits über zehn Jahre nach dem Vermögensübergang die nach Maßgabe des Tariflohnindex inflationsbereinigte Lohnsumme pro Jahr nicht weniger als 70 Prozent der durchschnittlichen Lohnsumme der letzten fünf Jahre vor der Übertragung betragen. Andererseits darf der Erbe über 15 Jahre keine Vermögensentnahme aus dem Betrieb vornehmen, die höher ist, als der laufende Gewinn.

Konjunkturelle Schwankungen werden es häufig unmöglich machen, die



Foto: ©PIXELO

Lohnsumme über zehn Jahre nicht unter 70 Prozent und das Kapital über 15 Jahre im Wesentlichen gar nicht absinken zu lassen. Auch wenn das Absinken der Lohnsumme nur eine pro rata Besteuerung auslöst, also eine anteilige Steuerschuld wirksam wird, lässt das Absinken des Kapitals die Erbschaft-/Schenkungssteuer rückwirkend ohne Abschlag in voller Höhe fällig werden. Dies geschieht dann zu einem Zeitpunkt, in dem es dem Erben möglicherweise aufgrund fehlender Unternehmenserträge gar nicht mehr

Der Gesetzgeber sollte den aktuellen Gesetzentwurf zur Reform der Erbschaftsteuer-Reform in dieser Form keinesfalls zustimmen.



möglich ist, diese Erbschaftsteuer zu begleichen und ist in seiner Wirkung völlig unverhältnismäßig.

Muss deshalb verkauft werden, werden zunächst Einkommensteuer, Solidaritätszuschlag und Kirchensteuer in der Größenordnung von zusammen etwa 50 Prozent fällig; aus dem verbleibenden Erlös ist dann die Erbschaftsteuer in voller Höhe zu zahlen. In der Summe kommt dies einer Enteignung gleich.

Darüber hinaus ist die betriebliche Realität in vielen Fällen weitaus komplexer, als

bei der Gesetzesformulierung offensichtlich angenommen: Viele Unternehmen sind bereits in der zweiten, dritten oder vierten Generation tätig, das heißt, es gibt mehrere Familienstämme mit mehreren Erbfällen zu unterschiedlichen Zeitpunkten, für die dann jedes Mal die Kriterien erneut zu laufen beginnen würden. Das hat zur Folge, dass die ohnehin schon viel zu langen Fristen sich jeweils erneut verlängern – ein Treppenwitz, der im Extremfall nie zu einem Ende der knebelnden Vorgaben für das Unternehmen führt.

Denn wenn die jeweiligen Familienstämme nicht zeitgleich, sondern jeweils zehn Jahre versetzt vererben, läuft die Frist jeweils aufs Neue. Ein solcher Fall mag zwar nicht täglich vorkommen, doch wenn er in dieser Besonderheit auftritt, kostet er schnell viele hundert Arbeitsplätze. Die Gesetzgebung muss auch diese Eventualitäten regeln. Hinzu kommt: Wenn dabei kinderlose Inhaber von Beteiligungen von 25 Prozent oder weniger innerhalb der Familie auf Nichten oder Neffen vererben wollen, werden diese steuerlich auch noch behandelt wie fremde Dritte!

Die entstehenden Steuerschulden, für die jeder Erbe (und bei Schenkungen ersatzweise auch noch der Schenker) persönlich haftet, können sich auf diese Weise zu einer solchen Höhe auftürmen, dass niemand es mehr verantworten kann solche Erbschaften anzunehmen. Damit ist der Zwangsverkauf an Dritte vorgegeben, und zwar jetzt und nicht erst dann, wenn die skizzierte Doppelbelastung das Gesamtvermögen verschlingt!

Deutschland hat mit den mittelständischen spezialisierten Unternehmen ein einzigartiges Netzwerk, das über Jahrzehnte insbesondere im Maschinen-, Anlagen- und Werkzeugbau weltweit führend ist. Wenn diese Unternehmen sukzessive an Dritte verkauft werden müssen, bedeutet es das Ende der Unternehmen. Denn die Käufer sind meist nur große Unternehmen, häufig aus dem Ausland, das – wie China – besonders an Know-how-Erwerb interessiert ist. Die Unternehmen werden dann womöglich nur noch ausgeschlachtet und die verbliebenen Produktionsstätten in Deutschland dicht gemacht.

Sicher lässt das derzeitige Diskussionsumfeld, das leider von wenig schönen Beispielen aus der Unternehmensszenen geprägt wird, aus Sicht der Politik eine erneute Diskussion um die Erbschaftsteuer nicht so leicht zu. Hier geht es aber nicht um kurzfristige wahltaktische Verhaltensweisen, sondern um langfristige strukturelle Auswirkungen. Eine Entschärfung des derzeitigen Reformkonzeptes durch die Bundesregierung ist daher dringend geboten!

Die Firma Karl Höll GmbH & Co. KG ist ein typisches Beispiel dafür, welches unglaubliche Know-How sich im deutschen Mittelstand hinter unscheinbaren Fabrikmauern verbirgt. Denn die Fertigungshalle im Gewerbegebiet von Kirchheimbolanden beherbergt einen Global-Player der europäischen Tubenhersteller, ohne dass man dies von Außen erahnen könnte. Gemeinsam mit dem Mutterwerk im nordrhein-westfälischen Langenfeld produzieren die Kirchheimbolander knapp 600 Millionen Tuben jährlich.

Dabei ist Tube nicht gleich Tube. Es gibt Aluminium- und Laminat-Tuben, je nach Verwendungszweck. Laminat-Tuben werden ganz überwiegend als Zahnpasta-Tuben verwendet. Die Alu-Tuben werden bei Karl Höll zum größten Teil für den pharmazeutischen Bedarf hergestellt, zu kleineren Teilen auch für Kosmetikprodukte und Lebensmittel. „Beim Senf beispielsweise ist es vom Kun-

den her schon fast eine Kulturfrage, ob das Produkt aus dem Glas oder aus der Tube kommen soll. Hat sich der Kunde jedoch für die Tube entschieden, kommt der Senf mit hoher Wahrscheinlichkeit aus einer Karl Höll-Tube“, erklärt der Geschäftsführer des Unternehmens, Oliver Höll. So stammen etwa alle Tuben mit Thomy-Produkten aus dem Hause Höll.

Das gilt übrigens auch für wichtige Pharma-Produkte, bei denen besondere Qualitätsmerkmale erfüllt sein müssen. Hier hat Karl Höll für sich einen Schwerpunkt gesetzt: „Wir spezialisieren uns auf das Schwierige“, sagt der Firmenchef und verweist darauf, dass sein Unternehmen Alleinlieferant für Bepanthen oder die Produktpalette von Stada. Hierauf kann Oliver Höll mit Recht stolz sein, denn der Status des Alleinlieferanten muss hart erarbeitet werden: „Das wird man nur, wenn Sie dauerhaft und zuverlässig Lieferfähigkeit und Qualität unter Beweis gestellt haben.“ Um diese Liefersicherheit garantieren zu können, hat bereits Oliver Hölls Großvater 1964 gehandelt und in sicherer Entfernung zum Mutterstandort in Langenfeld ein zweites Werk als „back-



Geschäftsführer Oliver Höll investiert kräftig in den Standort Kirchheimbolanden.

Karl Höll GmbH & Co. KG in Kirchheimbolanden

Spezialisiert auf Tuben



up“-Lösung aufgebaut. Die Wahl fiel seinerzeit aus verschiedenen – unter anderem verkehrsstrategischen – Gründen auf Kirchheimbolanden.

Von dieser Entscheidung sind die Verantwortlichen heute noch so sehr überzeugt, dass sie ganz aktuell fünf Millionen Euro in den Standort Kirchheimbolanden investieren, aufgeteilt auf zwei Projekte. Das erste Projekt nennt Oliver Höll „notwendig, aber nicht produktiv“: Die neue Nachverbrennungsanlage soll Lösungsmittel aus den Produktionsanlagen absaugen und dann verbrennen – so will es die EU. „Wir haben allerdings nicht genug Lösungsmittel und müssen die Anlage also zusätzlich befeuern, damit sie läuft“, berichtet der Leiter des Werks Kirchheimbolanden, Michael Janßen.

Begeistert sind Janßen und Höll jedoch vom zweiten Projekt: „Wir installieren für mehr als vier Millionen Euro die modernste Produktionsanlage für die Tubenherstellung überhaupt.“ Die Maschine soll

heimbolanden stellt Tuben her

auf das Schwierige



Vorher – nachher: So klein ist der Rohstoff (oben, aus dem am Ende der Produktionslinie die fertigen Tuben werden (kleines Bild, links).

im Oktober dieses Jahres die ersten Tuben auf den Markt werfen. „Wenn wir schon ein Hochlohnland sind, dann müssen wir nicht nur besonders gute, motivierte und schnelle Mitarbeiter haben, sondern auch technisch absolut auf der Höhe sein“, sagt Höll. Mit der neuen Anlage sind sie dies: Statt bisher 120 bis 150 Tuben pro Minute wird die neue Maschine 200 Tuben in derselben Zeit produzieren. Doch eine solche Investition ist auch für ein so etabliertes und erfolgreiches Unternehmen ein Kraftakt. Doch die Mitarbeiter ziehen mit. Die Belegschaften an beiden Standorten haben auf Ansprüche verzichtet, um diese Investition möglich zu machen.



Werksleiter Michael Janßen vor der teuren, aber unproduktiven neuen Nachverbrennungsanlage.

NACHGEFRAGT



Foto: ©PIXELIO/Harald Lapp

Wie kommen die Streifen in die Zahnpasta?

„Wie kommen die Streifen in die Zahnpasta-Tube?“ – Oliver Höll, Geschäftsführer der Karl Höll GmbH & Co. KG kennt die Antwort und stellt geduldig „Sendung mit der Maus“-Qualitäten unter Beweis. Mit wenigen Strichen malt er spontan die Lösung auf: Die Streifen entstehen am Ausgang der Tube. Dort reicht ein Röhrchen in das Tubeninnere. Gefüllt wird die Tube zunächst mit der farbigen Zahnpasta, etwa so hoch, wie das Röhrchen lang ist. Der Rest der Tube ist mit weißer Zahncreme gefüllt. Kleine Löcher in dem Röhrchen sorgen dann mittels Unterdruck beim Herausdrücken der Zahncreme für die markanten Streifen.

Die Firma AURA aus Germersheim baut Anlagen zur Herstellung von Prozesswärme



Foto: Speker

Die AURA-Geschäftsführer Heinrich Gschwindt (l.) und Georg Engelhardt vor einer Thermo-Öl-Heizanlage, die nach dem Probeaufbau in elf Containern verpackt und in den Sudan verschifft wurde. Diese Anlage leistet beeindruckende dreimal 5.000 Kilowattstunden Heizleistung.

Grösster Einzel-Auftrag in der 26-jährigen Firmengeschichte beflügelt die Umsatzprognose für 2008.

Von aussen betrachtet sehen die grossen „silbernen Büchsen“ welche bei AURA hergestellt werden aus wie herkömmliche Dampf- oder Wasserkessel. Die innere Konstruktion unterscheidet sich jedoch gänzlich und erfordert schon einiges an Berechnungen, da die Erhitzer für solche Hochtemperatur-Wärmeträgeranlagen individuell für jeden Einsatzfall ausgelegt werden müssen.

Diese inneren Werte gepaart mit Sorgfalt und Erfahrung in der Fertigung sorgen auch dafür dass diese Anlagen nicht einfach in Fernost kopiert oder nachgebaut werden können. Mit einem Exportanteil von ca. 85–90% ist der Mittelständler mit derzeit 74 Mitarbeitern auf den Weltmarkt ausgerichtet und verfügt

über sämtliche hierzu notwendigen Zertifikate inkl. Offshore-Zulassungen für Plattformen und Schiffe. Einen Schwerpunkt stellt jedoch das boomende China dar, wo AURA ein eigenes Verkaufsbüro in Peking unterhält.

Der jetzt vorliegende grösste Einzelauftrag in der Firmengeschichte im Wert von 4,3 Millionen Euro aus Malaysia für die Ölindustrie sorgt dafür, dass die bereits sehr gute Geschäftsentwicklung der letzten Monate anhält und die ehrgeizigen Umsatzpläne für 2008 abermals nach oben korrigiert werden müssen. Nach einem durchaus guten Jahr 2007 mit ca. 12 Mio Umsatz wurde aufgrund des hohen Auftrageinganges im letzten Quartal zunächst mit einer Zunahme um 32% für 2008 geplant. Diese Umsatz-Ziele sind bereits heute überschritten. Wir sehen eine Umsatzsteigerung von über 50% als durchaus realistisch an. Die derzeitige Fertigungsauslastung an der Kapazitäts-

grenze wird sich nunmehr auch im zweiten Halbjahr 2008 fortsetzen.

AURA unterhält Geschäftsbeziehungen zu einer Vielzahl von Kunden im In- und Ausland und bedient verschiedene Branchen. Öl, Papier, Pampers, Chips, medizinisches Verbandsmaterial, Spanplatten, die Trennstreifen in den Batterien oder die Hutablage im Auto – die Liste der Produkte, die mit Hilfe der Anlagen aus dem Hause AURA hergestellt werden ist lang und fast immer unvollständig. Dadurch besteht keine Abhängigkeit von branchenspezifischen Konjunkturschwankungen oder von einzelnen Großkunden. Die größten Einzelkunden sind mit ca. 15% Geschäftsanteil zwar bedeutend und ein Abwandern wäre schmerzlich, jedoch besteht keine existenzielle Abhängigkeit. Mit der in unserer Region sehr dominanten BASF als Großkunde unterhält man beispielsweise überhaupt keine Geschäftsbeziehungen.

psb intralogistics auch im 120. Wirtschaftsjahr überzeugend

Der Pirmasenser Spezialist für intralogistische Systeme konnte auch im vergangenen Jahr wieder mit einem guten Geschäftsergebnis und stabilem Wachstum glänzen. Zahlreiche Projekte im In- und Ausland wurden den Kunden termin- und leistungsgerecht zur Nutzung übergeben. Besonders erwähnenswert ist die Übergabe einer hochmodernen Logistikanlage in Genf, an einen Schweizer Premium-Uhrenhersteller. Mit dem Projektabschluss kann psb mit Stolz auf zwei realisierte komplexe Großprojekte innerhalb von drei Jahren bei diesem Kunden blicken. Dies bringt sicherlich auch die Zufriedenheit des Kunden mit der psb Leistung zum Ausdruck, heißt es in einer Pressemitteilung von psb. Ebenso erwähnenswert sei die erfolgreiche Übergabe der Verteiltechnik bei ei-

nem bekannten Internetanbieter für Lebensmittel. Dabei überzeugte den Kunden die hohe Verfügbarkeit des Gesamtsystems beim täglichen Gebrauch.

Als mittelständisches Unternehmen sei psb nicht nur unabhängig von großen Konzernen, sondern auch viel näher am Kunden. Durch seine flache Hierarchie könne schnell und flexibel reagiert werden. So bekämen psb-Kunden die beste Lösung auf kürzestem Weg. psb projektiert und realisiert intralogistische Gesamtsysteme aus einem Guss: mit einer abgestuften Systemtechnik, Steuerung und IT-Organisation – ohne unnötige Schnittstellen bei der Umsetzung des Projekts. Bei psb bekommen die Kunden Intralogistik aus ei(ge)ner Hand, die technisch und menschlich passt.

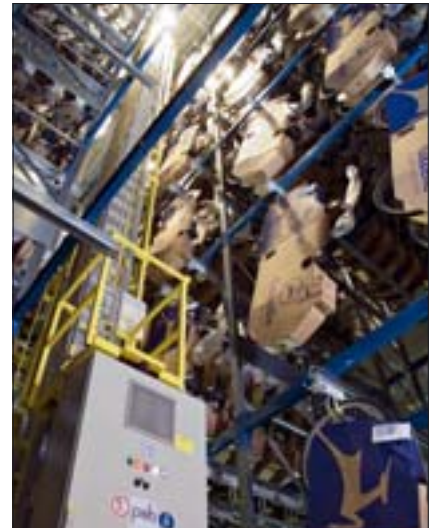


Foto: psb

Im 4-gassigen Hochregal-Lager werden bei Rotra Fahrräder auf Einzelwareträgern gelagert.

Großer Auftrag für Verdichter wird im Siemens-Verbund bearbeitet

Das Frankenthaler Geschäftssegment Verdichter der Siemens Turbomachinery Equipment GmbH hat jüngst einen Auftrag für eine Maschine erhalten, die bei der Herstellung von Düngemittel

zum Einsatz kommt. Die Maschine wird in die USA geliefert und dann die größte solche Maschine weltweit sein. Der Auftrag wird gemeinsam mit dem Siemens-Standort in Houston, Texas bearbeitet.

Mit 8,7 Megawatt Antriebsleistung und einem Gehäusedurchmesser von sechs Metern ist der Verdichter, der in Frankenthal für eine Düngemittelfabrik in den USA gebaut wird, weltweit die größte Maschine für dieses Anwendungsgebiet, die je gebaut wurde. Der Auftrag wird in Gemeinschaftsarbeit mit dem Siemens-Standort in Houston, Texas, bearbeitet; von dort wird die aufwendige Schmier- und Steuerölanlage bereitgestellt. Die Antriebsmaschine, eine mehrstufige Siemens-Dampfturbine, wird in Görlitz gefertigt. Die gesamte Koordination dieses standortübergreifenden Projekts erfolgt in Frankenthal. Ausschlaggebend für den Erhalt des Auftrags waren technische Vorteile gegenüber den Wettbewerbern, insbesondere der niedrige Energieverbrauch und damit die höhere Wirtschaftlichkeit. Der Verdichter und die Antriebsturbine sollen im ersten Halbjahr 2009 ausgeliefert werden. Der Auftrag hat einen Gesamtwert im einstelligen Millionenbereich. Weitere Aufträge für Anlagen in Russland, Italien, China und Kanada runden die gute Situation des Geschäftssegments Verdichter ab.



Foto: Siemens Turbomachinery Equipment GmbH

ADAC-Bußgeldtabelle „Verkehrssünden im Ausland“:

So hart bestraft Europa

Autfahrer, die ins Ausland reisen, sollten sich vorher über die dort bestehenden Verkehrsvorschriften informieren. Auch ausländische Behörden kassieren bei Vergehen im Straßenverkehr mitunter kräftig ab. Die aktuelle ADAC-Bußgeldliste zeigt, dass die Strafen für bestimmte Verstöße in einigen Ländern teils deutlich höher sind als in Deutschland.

Im Vergleich zu 2007 fällt besonders die drastische Erhöhung der Bußgelder in Griechenland auf. Dazu verdoppelt sich eine Strafgebühr, falls sie nicht innerhalb von 10 Tagen bezahlt wird. Ein Rotlicht- oder Überholverstoß kostet bis zum Ablauf der Frist 350 Euro, danach 700 Euro. Auch Vergehen im Zusammenhang mit Alkohol werden in einigen europäischen Ländern härter geahndet. So droht Autofahrern in Spanien laut ADAC bei schweren Verkehrsverstößen wie dem Fahren mit 60 km/h über der zulässigen Geschwindigkeit oder einer Blut-Alkohol-Konzentration (BAK) von mindestens 1,2 Promille jetzt eine Haftstrafe von wenigstens drei Monaten. Italien hat mit einer Notverordnung auf die dramatische Zunahme der alkoholbedingten Verkehrsunfälle im Sommer 2007 reagiert: Neben verschärften Sanktionen gibt es dort verstärkt Verkehrskontrollen. In Luxemburg wurde die Promillegrenze von 0,8 auf 0,5 heruntersetzt.

Noch immer ist in den meisten europäischen Ländern Alkohol am Steuer das schwerste Vergehen und wird entsprechend hart bestraft. Wie in den letzten Jahren sind die skandinavischen Nationen dabei Spitzenreiter: In Finnland liegt das Bußgeld bei 15 Tagessätzen (abhängig vom Monatsverdienst) und mehr, in Dänemark zahlt der Verkehrssünder bis zu einem Monatsverdienst. Schwe-

Das kosten Verkehrssünden im Ausland

	Alkohol am Steuer	Promillegrenze	20 km/h zu schnell	Rotlichtverstoß	Überholverstoß	Parkverstoß
Belgien	ab 140	0,5	ab 100	ab 150	ab 150	ab 50
Bosnien-Herz.	ab 150	0,5	ab 15	ab 150	ab 150	20
Bulgarien	ab 200	0,5	ab 20	ab 30	ab 40	ab 40
Dänemark	bis 1 mv	0,5	70-270	135 - 200	140	70
Estland	bis 1150	0,0	bis 35	ab 15	ab 15	bis 70
Finnland	ab 15 ts	0,5	ab 115	ab 8 ts	ab 5 ts	10-40
Frankreich	ab 135	0,5	ab 90	ab 90	ab 90	ab 10
Griechenland	ab 100	0,5	ab 50	ab 350	ab 350	ab 40
Großbritannien	bis 6000	0,8	ab 75	ab 120	ab 120	ab 40
Irland	ab 1270	0,8	ab 80	ab 80	ab 80	ab 80
Island	bis 1200	0,5	ab 100	150	ab 120	ab 15
Italien	ab 500	0,5	ab 150	ab 150	ab 75	ab 35
Kroatien	ab 70	0,0	ab 40	140	ab 40	ab 40
Lettland	ab 140	0,5	ab 30	ab 20	ab 20	ab 10
Litauen	ab 290	0,4	ab 15	ab 15	ab 15	ab 15
Luxemburg	ab 145	0,5	50-145	145	145	ab 25
Malta	ab 480	0,8	ab 25	ab 25	bis 60	ab 25
Mazedonien	ab 70	0,5	35	ab 70	ab 70	ab 25
Montenegro	ab 60	0,5	ab 20	ab 20	ab 20	ab 20
Niederlande	ab 220	0,5	ab 80	130	130	ab 50
Norwegen	ab 635	0,2	ab 395	660	660	90
Österreich	ab 220	0,5	ab 20	ab 70	ab 70	ab 20
Polen	ab 145	0,2	ab 15	ab 65	ab 65	ab 25
Portugal	ab 250	0,5	ab 60	ab 100	ab 120	ab 30
Rumänien	ab 100	0,0	ab 70	ab 45	ab 70	ab 30
Schweden	ab 30 ts	0,2	ab 260	ab 130	ab 150	ab 40
Schweiz	ab 380	0,5	ab 110	160	ab 150	ab 25
Serbien	ab 60	0,5	ab 30	ab 60	ab 25	25
Slowakei	bis 310	0,0	ab 30	bis 220	bis 220	ab 10
Slowenien	ab 125	0,5	bis 130	250	170	ab 40
Spanien	ab 300	0,5	ab 90	ab 90	ab 90	bis 90
Tschechien	ab 1000	0,0	ab 40	ab 35	ab 35	ab 60
Türkei	ab 150	0,5	ab 60	60	ab 60	30
Ungarn	bis 360	0,0	bis 230	bis 60	bis 60	ab 10
Zypern	bis 1700	0,5	ab 35	ab 85	ab 25	ab 25
zum Vergleich:						
Deutschland	ab 250	0,5	bis 35	50-200	30-125	5-50

MV = Nettomonatsverdienst, TS = Tagessatz (Strafberechnung nach Monatsverdienst), Angaben ohne Gewähr; Beträge in Euro (gerundet); Ähnliche Strafen wie für Alkohol werden in vielen Ländern für "Drogen am Steuer" verhängt. Außerdem Führerscheinmaßnahmen und in schweren Fällen unter Umständen auch Freiheitsstrafen.
Stand März 2008
ADAC Nürnberg



Foto: ADAC (2)

den verlangt ab 0,2 Promille BAK mindestens 30 Tagessätze. Norwegen wiederum berechnet die höchsten Gebühren für zu schnelles Fahren (ab 395 Euro), Rotlicht- und Überholverstoß (660 Euro) und Parkvergehen (90 Euro).

Der ADAC weist darauf hin, dass derzeit nur österreichische Bußgelder in Deutschland vollstreckt werden können. Geldbußen aus anderen EU-Ländern können voraussichtlich erst ab 2009 in Deutschland eingefordert werden; bis dahin muss aber jederzeit dort, wo der Verstoß stattgefunden hat, mit Vollstreckungsmaßnahmen gerechnet werden.

Fritz-Walter-Stiftung:

Kommende Stars fördern

Der 1. FC Kaiserslautern ist – laut eigenem Claim – „Das Herz der Pfalz“. Die Metall- und Elektroindustrie in der Pfalz ist in diesem Sinne dann eine Art „Lebensader“. Denn viele Fans, die regelmäßig auf den Betze gehen, arbeiten in den Betrieben der pfälzischen M+E-Industrie. Mit dem FCK-Sonderthema auf Seite 11 möchte die ferrum sich solidarisch mit dem Verein zeigen – und hoffentlich im Mai den erreichten Klassenerhalt vermelden können!



Anlässlich der Trauerfeier für den am 17. Juni 2002 im Alter von 81 Jahren verstorbenen Ehrenspielführer der deutschen Nationalmannschaft sprach der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Kurt Beck von der Verpflichtung, das Erbe des Idols in der Fritz-Walter-Stiftung zu pflegen. Es war und ist das Anliegen der im Jahr 1999 gegründeten Einrichtung, das Lebenswerk des Kapitäns der Weltmeister-Elf von 1954 fortzuführen.

Neben der Förderung von talentierten Jugendlichen, insbesondere im Fußball-Bereich, soll die Fritz-Walter-Stiftung auch andere Maßnahmen zur gesellschaftlichen Integration von jungen Men-

schen sowie zur Völkerverständigung durchführen und unterstützen. Die Aktivitäten sollen den Jugend-Bereich betreffen und wichtige Impulse für den Sport liefern, die soziale Integration von Jugendlichen fördern, Forschungs-Vorhaben im Sinne des Stiftungs-Zweckes ermöglichen und zum Erhalt von Stipendien befähigen.

Die große Persönlichkeit von Fritz Walter ist nach seinem Tod von vielen Seiten hervorgehoben worden. Der Lenker und Denker des 1. FC Kaiserslautern, dessen „Walter-Elf“ er 1951 und 1953 zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft führte, habe nicht nur durch seine einzigartigen Fähigkeiten als Fußballspieler unschätzbar viel für das Ansehen der Bundesrepublik Deutschland geleistet. Er habe das Selbstwertgefühl der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererweckt und das ganze Land reicher gemacht, erklärte Kurt Beck, der Vorsitzende des Vorstands der Fritz-Walter-Stiftung: Der Name Fritz-Walter sei und bleibe auch für kommende Generationen ein Vorbild für fußballerisches Genie und persönliche Bescheidenheit. Durch sein Engagement und insbesondere durch seine Arbeit in der Sepp-Herberger-Stiftung, für die er mehr als hundert Mal Strafvollzugs-Anstalten besuchte und damit großartige Hilfestellung leistete, hat Fritz Walter immer wieder auch die Verantwortung des Sports für die gesellschaftliche und soziale Entwicklung insgesamt deutlich gemacht.

Fritz-Walter-Stiftung

Spenden-Konto:
Stadtsparkasse Kaiserslautern
Bankleitzahl 540 501 10
Konto 32 50 50

Mehr Informationen zur Fritz-Walter-Stiftung gibt es unter:
www.fritz-walter-stiftung.de

FCK-GEWINNSPIEL



ferrum verlost diesen Monat ein FCK-Heimtrikot inklusive individueller Beflockung. Beantworten Sie hierzu einfach folgende Frage:

Wer schoss das bisher letzte Tor des 1.FCK in der Bundesliga?

- a) Axel Bellinghausen
- b) Marcel Ziemer
- c) Halil Altintop

Die Antwort senden Sie bitte per eMail unter Angabe von Name, Anschrift und Telefonnummer mit dem Betreff „FCK“ an ferrum@pfalzmetall.de.

Auflösung: Die richtige Antwort unserer Preisfrage aus dem vergangenen Monat („Wer war der bisher letzte Gegner des 1 FCK in der Champions League?“) lautet: c) Fc Bayern München.

Der Gewinner wird von uns benachrichtigt und in der kommenden Ausgabe veröffentlicht.

Teilnahmebedingungen:

Einsendeschluss ist der 30. April 2008. Pro Person ist nur eine einmalige Stimmabgabe per Mail möglich. Bei mehreren Antworten von einer Person wird nur die Antwort gewertet, die als erste eintrifft. Von der Teilnahme ausgeschlossen sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Verbandes der Pfälzischen Metall- und Elektroindustrie sowie deren Angehörige. Bei mehreren richtigen Antworten entscheidet das Los. Eine Barauszahlung des Gewinns ist nicht möglich. Bei Minderjährigen ist das Einverständnis der Erziehungsberechtigten für eine Teilnahme erforderlich. Die Teilnehmerdaten werden nur für die Dauer und zum Zwecke der Verlosung gespeichert und anschließend gelöscht. Die Teilnehmer erklären sich mit ihrer Teilnahme bereit, im Falle des Gewinns mit Foto und Name in der nächsten Ausgabe der ferrum abgedruckt zu werden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Grafik des Monats



Mindestlohn als Placebo

Anders als es die Gewerkschaften immer wieder behaupten, verhindern Mindestlöhne keineswegs Armut. Das macht schon ein flüchtiger Blick ins europäische Ausland deutlich. So leben in Ländern mit Mindestlöhnen teilweise mehr Menschen in Armut als in Ländern ohne diese staatliche Regulierung.

Das deutsche Verfahren, geringe Löhne über Arbeitslosengeld-II aufzustocken, hat sich im jetzigen Aufschwung bewährt. Denn auch für Menschen mit geringen Qualifikationen eröffnen sich so Beschäftigungsperspektiven: Fast 90.000 Hilfsarbeiter haben von März 2006 bis März 2007 eine sozial voll abgesicherte Stelle gefunden. Diese Entwicklung wird durch Mindestlöhne gefährdet.